

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 118 (1992)  
**Heft:** 4

**Illustration:** "Für die Schweizer Bauern und Bäuerinnen sind [...]"  
**Autor:** Orlando [Eisenmann, Orlando]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

In der politischen Landschaft der Schweiz hält eine neue Generation Einzug

# Sind Parteipräsidenten Masochisten?

VON MARKUS ROHNER

Wenn im Jahr 1 nach den Nationalratswahlen 1991 politische Parteien neue führende Köpfe zu suchen haben, ist dies ein äusserst schwieriges Unterfangen. Sind das nun Idealisten, Masochisten oder gar Exhibitionisten, die sich für den undankbaren Verschleissjob in der Schweizer Alltagspolitik zur Verfügung stellen? Nichts von alledem: Heutzutage sind an den Spitzen der Parteien ausschliesslich fernsehgerechte Köpfe mit scharfen Ecken und Kanten gefragt.

Wenn Nestlé oder die Schweizerische Bankgesellschaft, Ciba Geigy oder Feld-

schlösschen Bier einen neuen Präsidenten für den Verwaltungsrat zu bestimmen haben, brauchen sie nicht allzulange zu suchen. Die Interessenten rennen dem Wahlgremium die Türen jeweils scharenweise ein. Das mag mit dem schönen Sackgeld und anderen Annehmlichkeiten im Zusammenhang stehen, die mit einem solch fetten Mandat verbunden sind. Hört der Generalsekretär einer politischen Partei, die krampfhaft auf der Suche nach einem neuen Präsidenten ist, von solch paradiesischen Zuständen, kann er wohl nur schwer das Augenwasser zurückhalten: Ihm fällt es ungleich schwerer, ein williges Opfer für den freigewordenen Stuhl des Parteivorsitzenden zu finden. Woran das liegen mag? Gewiss, das Ansehen der Parteien ist in den

letzten Jahren, vielleicht wegen einer immer stärker gewordenen Polarisierung der Gesellschaft, markant gesunken.

## Mit Wadenbeisern im Clinch

Wann immer in diesem Land in der Vergangenheit irgendwo etwas schiefgelaufen ist, die Parteien – und vor allem jene, welche die sieben Bundesräte stellen – hatten jeweils schön brav den Kopf hinzuhalten.

Waren es in den politischen Urzeiten der Eidgenossenschaft tatsächlich noch Idealisten, die sich für den undankbaren Job des Parteipräsidenten zur Verfügung gestellt hatten, waren es in den letzten Jahren die

